

Rezensionen zu Backnang und Umgebung

Überörtliche Literatur

Stadtgedächtnis – Stadtgewissen – Stadtgeschichte! Angebote, Aufgaben und Leistungen der Stadtarchive in Baden-Württemberg. Hg. von der Arbeitsgemeinschaft Archive im Städtetag Baden-Württemberg. Heidelberg, Ubstadt-Weiher, Basel: verlag regionalkultur 2013, 191 S., zahlr. Abb.

Die meisten Menschen dürften keine Vorstellung davon haben, welche vielfältigen Aufgaben ein Stadtarchiv hat. Vermutlich glauben nicht wenige, dass Archivare in mehr oder weniger klimatisierten Räumen sitzen und Akten ordnen oder abstauben. Möglicherweise kommt der eine oder die andere mit einem Archiv in Kontakt, wenn man die Kopie einer Zeitung für einen „runden“ Geburtstag haben möchte. Ansonsten nehmen oftmals nur Spezialisten, wie etwa Historiker oder Genealogen, oder (zumeist nicht ganz freiwillig) Schüler die Dienste eines Archivs in Anspruch. Die Arbeitsgemeinschaft Archive im Städtetag Baden-Württemberg versucht nun in einem optisch sehr schön gestalteten Handbuch die Angebote, Aufgaben und Leistungen der Stadtarchive im Südweststaat darzustellen. Zu den grundlegenden Aufgaben eines Archivs gehört natürlich die Bewertung und Übernahme von Akten der jeweiligen Stadtverwaltung, was im Kapitel „Archive im Kontext der modernen Kommunalverwaltung“ ausführlich dargestellt wird. Jedoch gibt es auch noch ein „Überlieferungsprofil jenseits der städtischen Unterlagen“: Dazu gehören Bilder, Plakate, Filme und Tondokumente, private Nachlässe und Sammlungen, Broschüren und Veröffentlichungen von Vereinen und anderen Organisationen sowie natürlich ein Zeitungsarchiv mit – sofern vor Ort vorhanden – der lokalen Zeitung. Auch dieser Bereich steht dem Benutzer zur Verfügung und wird auch gerne genutzt. Ein für die Zukunft besonders wichtiges Thema ist „Kommunalarchive im digitalen Zeitalter“. Dazu gehören unter anderem die Übernahme von elektronischen Systemen ins Archiv, Digitalisierung vorhandener Bestände sowie Online-Angebote von Archiven. Ob ein Archiv nach außen hin überhaupt wahrgenommen wird, liegt jedoch in erster Linie daran, welche Öffentlichkeitsarbeit betrieben wird. Zu diesem Bereich gehören Veröffentlichungen zur Stadt-

geschichte, Stadtführungen, Ausstellungen und Vorträge, die das Archiv im Bewusstsein der Öffentlichkeit halten. Auch die Zusammenarbeit mit den örtlichen Schulen, Vereinen und sonstigen Organisationen ist von großer Wichtigkeit. All diese Aspekte werden in dem hier zu besprechenden Buch von kompetenten Autorinnen und Autoren behandelt und in einer leicht verständlichen Sprache dargestellt, die sich nicht nur an die Fachleute, sondern an das allgemeine Publikum wendet. Wer also wissen möchte, was ein Archiv ausmacht und wie man es persönlich nutzen kann, dem sei die Lektüre dieses Handbuches ausdrücklich empfohlen.

Bernhard Trefz

*

Landratsamt Rems-Murr-Kreis (Hg.): Die Geschichte der Einrichtungen für Menschen mit Behinderung und die Behindertenhilfe im Rems-Murr-Kreis. Waiblingen 2012 (= Kultur & Geschichte. Die Schriftenreihe des Kreisarchivs, Heft Nr. 5), 131 S., zahlr. Abb.

Das Kreisarchiv des Rems-Murr-Kreises widmet sich in Heft 5 seiner Schriftenreihe „Kultur & Geschichte“ der Geschichte der Einrichtungen für Menschen mit Behinderung und der Behindertenhilfe im Rems-Murr-Kreis. Das Inhaltsverzeichnis lässt vielfältige Themenbereiche erkennen. Kreisarchivar Andreas Okonnek beschreibt im gesamthistorischen Überblick den „Umgang mit den Menschen mit Behinderungen in der vormodernen Geschichte“. Dabei zeigt sich, dass es zu allen Zeiten eine Integration der Menschen mit Behinderung im Gesellschaftsleben der verschiedenen Epochen und Kulturen gab – soweit es damals möglich war. Auch wenn jede Kultur und die verschiedenen Religionen unterschiedlich mit behinderten Menschen umgingen, stand die Heilung und Fürsorge immer im Mittelpunkt. Im christlichen Europa des Mittelalters ging es den Menschen darum, den Armen und Schwachen zu helfen. Dies war nicht nur eine religiöse Pflicht, ihnen lag auch viel am Dienst des eigenen Seelenheils. Behinderte fielen in die Gesellschaftsgruppe der Armen, weil sie keinen Beruf ausüben konnten. Die Fürsorge und Pflege übernahmen

damals die kirchlichen Institutionen. Allerdings gab es im Mittelalter auch eine extreme Form der Aussonderung sowie Verspottungen und Zurschaustellungen, die bis ins 19. Jahrhundert praktiziert wurden. In manchen Königshäusern gab es die sogenannten Hofnarren, oft Menschen mit Behinderungen.

Mit Beginn des Industriezeitalters kam die staatliche Armenfürsorge in Gang. Im Königreich Württemberg engagierte sich vor allem die Regentenfamilie in diesem Bereich. Dadurch entstanden in Stuttgart das Katharinenkrankenhaus und das Olgakrankenhaus – das erste Krankenhaus für Kinder, heute liebevoll „Olgäle“ genannt. Hieraus ging auch die bekannte Kinder- und Jugendpsychiatrie hervor. Das 20. Jahrhundert wurde zunächst geprägt von den entsetzlichen Krankmorden im Rahmen des „Euthanasie“-Programms im „Dritten Reich“, dem über 70 000 Patienten von Heil- und Pflegeanstalten zum Opfer fielen. Der Nationalsozialismus duldet keine „unnützen Mitesser“, weshalb an vielen Anstalten die „Grauen Busse“ vorfuhrten und die Patienten abholten. Anschließend wurden sie in getarnten Einrichtungen ermordet.

Heute gibt es in unserem Landkreis moderne Einrichtungen und Organisationen, die Menschen mit Behinderung helfen. Namentlich genannt seien in diesem Zusammenhang die „Paulinenpflege“, das „Zentrum für Psychiatrie“ in Winnenden, die „Diakonie Stetten“, die „Erlacher Höhe“ sowie verschiedene Schulen in Fellbach, Murrhardt und Schorndorf. Auch einige Gastronomiebetriebe arbeiten mit Behinderten zusammen, wie etwa die Cafeteria der Württembergischen Landesbibliothek in Stuttgart, die Gaststätte „Christopherus-Heim Laufenmühle“ oder eine Kaffeerösterei mit Café in Schwäbisch Hall. Zu all diesen Einrichtungen bietet dieses Heft, das über das Kreisarchiv in Waiblingen erhältlich ist, zahlreiche Informationen.

Waltraud Scholz

*

Manfred Steinmetz, Renate Winkelbach, Reinhard Wolf: Kulturhistorische Vielfalt. Kleindenkmale im Rems-Murr-Kreis. Schorndorf: Rösler Druck GmbH 2013, 216 S., zahlr. Abb.

2008 initiierte der Schwäbische Heimatbund ein Projekt zur Erfassung von Kleindenkmalen.

Dabei handelt es sich um „in der Regel ortsfeste, frei stehende, kleine, von Menschenhand in handwerklicher oder künstlerischer Arbeit geschaffene Gebilde aus Stein, Metall oder Holz, die einem bestimmten Zweck dienen oder gedient haben oder aber an eine Begebenheit oder eine Person erinnern sollen“. Zwischen 2008 und 2011 machten sich rund 180 ehrenamtliche Helfer auf und dokumentierten anhand eines vorgegebenen Erfassungsbogens im gesamten Rems-Murr-Kreis knapp 5 000 Kleindenkmale. In folgenden Kategorien gibt es die meisten Kleindenkmale: Grenzsteine (1619), Bauinschriften (568), Brunnen (348), Bauteile (92), Backhäuser (72), Wirtshausschilder (70) und Gedenksteine (70). Manfred Steinmetz, Renate Winkelbach und Reinhard Wolf haben nun in dem vorliegenden Bildband „eine repräsentative Vielfalt unserer Kleindenkmallandschaft herausgefiltert und passend zusammengestellt“. Alle acht Städte und 23 Gemeinden des Rems-Murr-Kreises sind mit schönen Beispielen vertreten, die zur Erläuterung mit knappen Bildunterschriften versehen sind. Zu den Bearbeitern für Backnang gehörte unter anderem Andreas Kozlik, der einen Teil der Kleindenkmale in Backnang und Umgebung bereits in der letzten Ausgabe des Backnanger Jahrbuchs vorgestellt hat (Bjb 20, 2012, Seite 81 bis 102). Die im Bildband abgedruckten Backnanger Beispiele zeigen alle Facetten, die die Kleindenkmale ausmachen: Von Sühnekreuzen über Hauswappen, Brunnen, Hausinschriften bis hin zu Gefallenendenkmalen. Auch „jüngere“ Exemplare wie „Die Claque“ vor dem historischen Rathaus, die Gesteinspyramide in Waldrems oder die Bronze-Skulptur „Markgraf“ im Stiftshof sind vertreten. Die Auswahl der Kleindenkmale und ihre Bebilderung sind hervorragend gelungen und dürften den einen oder anderen Leser durchaus dazu animieren, sich das Ganze „in natura“ anzuschauen. Da die Bildunterschriften nicht immer hilfreich sind, um den exakten Standort der jeweiligen Kleindenkmale zu finden, gibt es auf Seite 212 dankenswerterweise die entsprechenden Gauss-Krüger-Koordinaten. Man kann nur wünschen, dass der Bildband weite Verbreitung erfährt und damit auch dazu beiträgt, dass die Kleindenkmale aus ihrem Schattendasein hervortreten und mehr Beachtung finden – nicht zuletzt auch im Hinblick auf ihre notwendige Pflege und Erhaltung.

Bernhard Trefz